

Holzgerlingen: Projekttag zum Thema „Mobbing“ am Schönbuchgymnasium / Definition, Prävention und Intervention im Mittelpunkt

Schweigende Mehrheit soll reden

Von unserem Mitarbeiter
Frank Schoch

„Nur die Hoffnung ist zu wenig.“ Das Schönbuchgymnasium Holzgerlingen widmet sich dem Thema „Mobbing“. Die Definition sowie konkrete Präventions- und Interventionsmaßnahmen standen im Zentrum des Projekttages.

Ausgrenzung, Hilflosigkeit, psychische und physische Gewalt – dies sind Aspekte rund um das Thema „Mobbing“. Damit setzten sich am Schönbuchgymnasium Schüler, Lehrer und auch Eltern einen Tag auseinander.

„Große Beteiligung und ein hohes Maß an Konzentration“ bescheinigte Organisationsleiterin Karin Fischer den Teilnehmern. Das Thema sei im Bewusstsein der Schüler angekommen. Das liegt einerseits an der „starken medialen Präsenz“, wie Lehrer Gerd Weinmann betont. Andererseits gäbe es, „wie überall sonst“, auch am Schönbuchgymnasium einzelne Fälle von Mobbing. Wenngleich es sich hier nicht um eine „Problemschule“ handelt, wie Schulleiter Rainer Deim unterstreicht. Dennoch sei die Auseinandersetzung mit dem Thema „für die Schulzeit, aber auch für die Freizeit und das spätere Berufsleben von großer Bedeutung“.

Arbeitsgruppen am Projekttag

Im Unterschied zu „normalen“ Konflikten, handele es sich beim Mobbing um gezielte Angriffe auf einen Mitmenschen über einen monatelangen Zeitraum. Die Angriffe können verbal, psychisch oder physisch sein. Zumeist sei die betroffene Person isoliert, wisse sich nicht mehr selbst zu helfen.



Zufrieden mit dem angestoßenen Prozess gegen Mobbing: (von links) Schulleiter Rainer Deim und die Lehrer Karin Fischer und Gerd Weinmann.
Bild: Schoch

Beim so genannten „Cybermobbing“, häufig in sozialen Netzwerken wie Facebook, komme es zu ähnlichen Phänomenen: Anfeindungen und Angriffe über einen langen Zeitraum, Ausgrenzung. Dabei entziehe sich die Kommunikation im Internet noch mehr der Aufmerksamkeit von Eltern und Lehrern. Daher sei es „unbedingt notwendig, die Schüler über mögliche Folgen ihres Handelns aufzuklären“, sagt Karin Fischer.

So sei vielen Schülern nicht bewusst, dass sie ab einem Alter von 14 Jahren strafmündig sind. Damit sind sie auch vor dem Gesetz für ihr Handeln verantwortlich. Außerdem herrsche oft auch Unklarheit über die

Folgen der Wortwahl. Eine harte und rohe Sprache sei mitverantwortlich für Verletzungen und Ausgrenzungen.

In einer guten (Klassen-)Gemeinschaft sinke die Wahrscheinlichkeit von Mobbing. Einzelne Schüler könnten nicht mehr so leicht ausgegrenzt und damit zu „Opfern“ werden. So kommt der schweigenden Mehrheit große Bedeutung zu. Gemeinschaftsfördernde Maßnahmen in der Klasse sollten die Zusammengehörigkeit, die Sensibilität und den Mut des Einzelnen stärken.

Schüler und Eltern, die am Projekttag teilgenommen haben, sollen „die Erkenntnisse

multiplizieren“, so Gerd Weinmann. Dadurch wären alle auf dem gleichen Kenntnisstand hinsichtlich Definition sowie Präventions- und Interventionsmaßnahmen.

Sollte es trotz der Vorkehrungsmaßnahmen zu Mobbing kommen, lägen nun konkrete Möglichkeiten zur Intervention vor. Zum Beispiel mit einer neu erarbeiteten Check-Liste, die Methoden des Eingreifens auflistet – je nach Art und Ausprägung des Mobbings angepasst. Besonders wichtig sei der Versuch, die betroffene Person „gemeinsam zurück ins Boot zu holen, ohne blamiert zu werden“, so Karin Fischer.

Ermutigung der Opfer

„Nur die Hoffnung auf Besserung durch den Projekttag ist zu wenig“, sagt Rainer Deim. Deshalb sollen künftig Umfragen unter Schülern und Lehrern das Thema aktuell halten und Opfer ermutigt werden, ihre Situation zu offenbaren. Themen- und Elternabende für Eltern und Schüler zielen in die gleiche Richtung. Außerdem wurde ein Helfersystem entwickelt, mit Schülern, Lehrern und Eltern, als Ansprechpartner und Streitschlichter. Sie sollen einen Weg aus der Ausgrenzung aufzeigen und die Klassen über aktuelle Maßnahmen und Veranstaltungen informieren.

Um die erarbeiteten Maßnahmen zum Erfolg zu führen, müssten „die organisatorischen Rahmenbedingungen angepasst werden“, so Rainer Deim. In den Lehrplänen soll gemeinschaftsfördernden Maßnahmen und Information mehr Platz eingeräumt werden. Durch Aus- und Fortbildungen für Lehrer und einzelne Schüler hoffen die Holzgerlinger auf einen besseren Umgang in der Schule untereinander. „Schwierigkeiten gibt es immer“, sagt Gerd Weinmann. Allein der Umgang damit sei entscheidend.